



Blick nach vorn ³ Zusammenarbeit und
Eigenständigkeit ⁴ «Wir essen gut und
wir haben ein Dach über dem Kopf» ⁵
30 Jahre Wohngruppenverbund ⁶
Wo ist vorn? ⁸ «Wohin will ich?» ¹⁰
Weitere KBS-Plätze wurden geschaffen ¹²
Ein Schritt auf junge Menschen zu ¹³
Veranstaltungen ¹⁴ Konsolidierte Bilanz ¹⁵
Konsolidierte Betriebsrechnung ¹⁶
Spenden und Informationen
zur Rechnung ¹⁷ Leistungsbericht der
igs Bern ¹⁸ Die Bereiche der igs Bern ²⁰
Dank an die Mitarbeitenden ²³



Kürzlich las ich (sinngemäss): «Um mit Blick nach vorn etwas kommen zu lassen, muss man mit Blick zurück etwas gehen lassen.» Dieser Gedanke liess mich lange nicht los. Ich fragte mich, was er wohl meine.

Muss man etwas aufgeben, um etwas anderes zu erhalten? Muss man etwas verlieren, um Neues zu finden? Muss man Teile von sich ablegen, um sich zu entfalten?

Vielleicht sollte ich überlegen, *wann* wir nach vorn blicken.

Etwa nach einer Niederlage: «Wir haben unser Bestes gegeben. Leider hat es nicht gereicht. Aber: Wir blicken nach vorn.» Oder wenn man an einem Abgrund steht.

Da lohnt sich ein Blick nach vorn. Oder wenn man unentschieden ist und sich Klarheit erhofft. Oder in Vorfreude: I'm looking forward!

Wägt man beim Blick nach vorn ab, einen eingeschlagenen Weg fortzusetzen oder einen neuen, allenfalls gänzlich anderen, einzuschlagen? Und kann es in diesem Abwägen ratsam sein, etwas gehen zu lassen. Und was ist das?

Vielleicht meint der erwähnte Gedanke nicht, dass zur Erlangung von etwas Neuem etwas Bestehendes aufgegeben werden muss. Oder dass man dafür gar sich selber aufgeben muss. Vielleicht meint er, dass beim Voranschreiten etwas von einem auf der Strecke bleibt. Und dieses etwas überdauert dort. Als Spur. Oder als Wegstein auf dem Lebensweg. Der steht dort und es wäre unsinnig, ihn auf dem weiteren Weg mitzunehmen. Dieser Gedanke wiederum ist Raimund Gregorius entliehen, auf den er in Pascal Merciers «Nachtzug nach Lissabon» kommt: «Wir lassen etwas von uns zurück, wenn wir einen Ort verlassen, wir bleiben dort, obgleich wir wegfahren. Und es gibt Dinge an uns, die wir nur dadurch wiederfinden können, dass wir dorthin zurückkehren.»

Mit Blick zurück erkennen wir die Wegsteine unseres Lebens. Sie bleiben stehen und säumen unsere Geschichte. Sie bestimmen aber nicht den Weg, der vor uns liegt. Denn man kann nicht ihre Linie verlängern und dadurch in die Zukunft blicken. Sähe man den weiteren Weg lediglich als Weiterführung des bisherigen, man verbaute sich ungeahnte Möglichkeiten. Denn der Blick nach vorn öffnet sich in verschiedene Richtungen.

Um mit Blick nach vorn etwas Neues kommen zu lassen, muss man mit Blick zurück etwas gehen lassen. Oder: Der Blick zurück zeigt uns zwar, wer wir geworden sind. Er soll aber den Blick nach vorn nicht beengen. Denn erst mit einem befreiten Blick nach vorn entdecken wir, wer wir sein können.

Ich lade Sie, geschätzte Leserin und geschätzter Leser, ein, einen Blick in diesen Bericht zu werfen. Blicken Sie mit uns zurück. Das sind wir. Blicken Sie mit uns nach vorn. Das können wir werden.

Luca Lo Faso
Co-Präsident igs Bern

Zusammenarbeit und Eigenständigkeit

4

Die Sozialpsychiatrie und die Soteria Bern sind mir bestens vertraut, schliesslich bin ich 1991 wegen der Berner Sozialpsychiatrie aus Deutschland hierhergekommen.

Als Vizepräsident der Schweizerischen Gesellschaft für Sozialpsychiatrie und bis vor Kurzem als stellvertretender Chefarzt Psychiatrie der Spital STS AG in Thun beobachte ich seit Jahren die Entwicklungen in der Psychiatrie und bin davon überzeugt, dass die Sozialpsychiatrie auch heute in der Versorgung gute Lösungen bieten kann. Eine funktionierende integrierte Versorgung der Bevölkerung muss zwingend vom ambulanten Raum her gedacht und organisiert werden. Die Angebote müssen zudem patientenorientiert entwickelt werden. Dies ist nicht nur volkswirtschaftlich sinnvoll, sondern wird von Betroffenen und ihren Angehörigen gewünscht. Die Soteria geht mit ihrem integrierten Ansatz und dem Einbezug von Betroffenen und Angehörigen in die richtige Richtung.

Die unmittelbarsten Herausforderungen, die ich für die Soteria Bern sehe, sind die Einführung des elektronischen Patientendossiers, was nicht nur ein finanzieller Kraftakt wird, sondern auch die Arbeitsabläufe innerhalb der Soteria stark verändern und auf diese Weise wohl auch die Art und Weise der Zusammenarbeit im Team beeinflussen wird. In letzter Zeit ist ein Thema aktuell geworden, welches früher nie eine Rolle gespielt hat: die Auslastung. Aufgrund des engen finanziellen Korsetts, das uns durch Tarpsy und Tarmed angelegt ist, muss die Auslastung durchgehend sehr hoch sein, was für eine kleine Institution nur schwer zu realisieren ist.

Eine wichtige Aufgabe wird in diesem Zusammenhang der Wiederaufbau einer engen Zusammenarbeit mit den UPD, dem Kriseninterventionszentrum an der



Murtenstrasse, dem Inselnotfall und weiteren Anbietern in der Region sein. Um Zuweisungen zu erleichtern, müssen die Abläufe in der Soteria wieder besser mit den Abläufen der «anderen» abgestimmt werden. Die Kunst wird darin bestehen, trotz einer Intensivierung der Zusammenarbeit die Eigenständigkeit und das Besondere der Soteria Bern zu bewahren und auszubauen.

Walter Gekle
Chefarzt Soteria Bern
Chefarzt und stv. Direktor Zentrum Psychiatrische Rehabilitation, UPD
(seit 1. März 2019)

«Wir essen gut und wir haben ein Dach über dem Kopf»

5

Wir haben unsere Sicht auf die Dinge als Betreuende, als Behandelnde und als Verantwortliche. Die Sicht der Menschen, die wir betreuen, begleiten und behandeln, und diejenige ihrer Angehörigen ist uns aber ebenso wichtig. Ihre Ansichten und Meinungen nehmen wir auf, und sie bestimmen unser Tun wesentlich mit.

«Mir gefällt, dass es hier sehr lebendig ist, ältere und auch jüngere Betreuende hier arbeiten, dass das Team schon länger konstant ist und sie mich ernst nehmen.»

Aussage einer Bewohnerin des Wohngruppenverbundes, igs Bern

Im vergangenen Jahr haben wir solche Sichtweisen und Stimmen aufgenommen und einbezogen. Einerseits indem wir zum Jubiläum des Wohngruppenverbundes Partner und Fachpersonen zu unserem Angebot befragt haben.

Andererseits haben wir die Bewohnenden nach ihrer Meinung gefragt: Was machen wir gut? Was machen wir nicht gut? Was sind ihre Träume?

Die Aussagen waren klar und berührend und daher für uns sehr wertvoll. Sie ermöglichen es uns, unsere Angebote noch mehr auf die Bedürfnisse der Bewohnenden nach Selbstbestimmung und Teilhabe auszurichten. Denn zu dieser Ausrichtung verpflichtet uns auch die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen (UN-BRK), die gleiche Rechte und Pflichten für Menschen mit Beeinträchtigungen fordert.

Gleichzeitig müssen wir unsere Angebote nach den Vorgaben unserer Vertragspartner gestalten, die wir ernst nehmen, die uns aber auch einiges abverlangen. Das Gleichgewicht zu finden auf diesem Grat, unsere Auftraggebenden auf beiden Seiten zu befriedigen, bereitet uns Freude und ist zugleich eine grosse Herausforderung. Dieser stellen wir uns täglich von Neuem und suchen die Balance mit sicherem Blick nach vorn.

Rahel Stuker
Geschäftsführerin igs Bern



30 Jahre Wohngruppenverbund

2018 konnte die igs Bern ein Jubiläum feiern. Seit 30 Jahren bieten wir Erwachsenen mit einer schweren kognitiven und psychischen Beeinträchtigung ein Zuhause in unseren überschaubaren Kleingruppen an. Wir ermöglichen den Menschen eine individuelle Tagesstruktur, und sie können nach ihren individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten im Haus mitarbeiten oder an Aktivitäten teilnehmen.

Für das Jubiläumsfest haben wir Bewohnerinnen und Bewohner aus den vier Wohngruppen zu Wort kommen lassen. Sie wurden von der Radiojournalistin Heidi Kronenberg dazu interviewt, was ihnen bei uns gefällt oder auch nicht und welche Lebensträume sie haben. Die sehr berührenden Aussagen wurden aufgenommen und am Jubiläumsfest abgespielt.

«Ja, ich habe einen grossen Wunsch – eine Reise zu machen – eine ganze Reise: nach Italien ... und nach Amerika zu meiner Tante!»

Weitere Aussagen von Bewohnenden, Angehörigen und Fachpersonen finden sich auf unserer Website: www.igsbern.ch/de/jubilaeum

Dies ist der Lebenstraum einer Bewohnerin. Bei den meisten Bewohnerinnen und Bewohnern ist es nicht möglich, sie direkt nach ihren Wünschen zu fragen, da ihre verbalen Ausdrucksmöglichkeiten stark eingeschränkt sind. Hier ist es die Aufgabe der Teams, die Menschen zu «lesen», aufmerksam zu beobachten und anhand ihrer Verhaltensweisen herauszufinden, wie sie leben möchten. So entsteht



6



7



mit Fantasie und Einfühlungsvermögen die Möglichkeit, sie in ihrer Selbstständigkeit und ihrem Selbstbewusstsein zu stärken. Die Teams der Wohngruppen setzen sich täglich zum Ziel, ein Umfeld zu schaffen, welches den Menschen Raum bietet, sich auszudrücken. Dies bedeutet, neugierig zu sein auf die Menschen, hinzuschauen, was sie uns heute zeigen wollen, Regeln, die einmal sinnvoll waren, immer wieder infrage zu stellen und wenn nötig zu ändern. Es bedeutet jedoch auch, dass die Teams flexibel sind, dass wir unsere Konzepte

stetig aktuellen Gegebenheiten und Erkenntnissen entsprechend anpassen und weiterentwickeln.

In diesem Sinne schauen wir gerne nach vorn, auf das nächste Jubiläum, welches wir mit den Bewohnerinnen und Bewohnern unserer Wohngruppen gemeinsam gestalten und feiern werden!

Rahel Stuker
Leiterin WGV ad interim



18.20 Uhr: Ein schöner Frühlingstag bei uns oben in den Bergen neigt sich dem Ende zu, die Sonne ist von einem zarten Schleier umhüllt. Jeden Abend schaue ich gerne in die Weite nach Westen, nur Hügel, Wälder und Bergketten sowie vereinzelt Häuser sind zu sehen. Ja, ich sollte den Beitrag für den Jahresbericht 2018 schreiben, aber das Thema «Blick nach vorn» lässt mich in Gedankenspielerien abschweifen: Wo ist denn nun hinten und vorn? Und wo ist demnach die Mitte? Ist der Westen vorn und der Osten hinten oder ist Mittwoch vorn und Montag hinten?

Indem wir uns immer wieder von vermeintlich klaren Gegebenheiten lösen und Raum für Experimente lassen, erhalten wir die Chance, in grossen Zusammenhängen nach vorn, nach hinten und vor allem auch immer wieder quer zu blicken.

Im Jahr 2018 haben wir uns im Soteria-Team mit vielen verschiedenen Projekten befasst: In der Tagesklinik

wurde neu eine Leitungsstelle eingesetzt, das Projekt «Wohnen & Co.» wurde erfolgreich in veränderter Form aufgegleist, und die Behandlungskonferenz nach Grundsätzen des Open Dialogue wurde eingeführt.

Zwei Mitarbeitende haben die entsprechende Weiterbildung besucht und uns mit ihrem dabei erworbenen Wissen gefüttert, herausgefordert und vorangetrieben. Wir haben uns mit Begriffen wie Metakommunikation, Kybernetik, Reframing, Polyfonie oder Reflecting Team herumgeschlagen und üben und üben immer noch.

Die wöchentlichen, teilweise ellenlangen Teamsitzungen braucht es nun nicht mehr. Wir führen stattdessen das Gespräch zum Ablauf der Behandlung gemeinsam mit den Nutzerinnen und Nutzern. Dabei müssen wir Mitarbeitende jegliche Komfortzone verlassen und uns exponieren. In Bezug auf Empathie, Gesprächsführung, Kritikfähigkeit, Teamspirit und Augenhöhe können und müssen wir Mittwoch für Mittwoch dazulernen.



18.45 Uhr: Die Sonne verschwindet hinter dem Hügel, ich erinnere mich an einen ehemaligen Bewohner, der in der akuten Phase seiner Psychose jeden Abend Angst hatte, dass am Morgen die Sonne nicht mehr und nie mehr aufgehen würde. Damit wir Menschen in solch beängstigenden Situationen beistehen und Hoffnung und Zuversicht vermitteln können, müssen wir uns mit unseren eigenen Ängsten befassen. Dabei kann es hilfreich sein, den Blick nicht nur nach vorn, sondern auch nach innen und zurück zu richten.

Christine Clare
Stv. Leiterin Soteria Bern

«Wohin will ich?»

10

Positive Gefühle der Zuversicht und der Hoffnung sowie der Glaube an aktive Veränderbarkeit bergen grosse Ressourcen für jeden Menschen, besonders auch für jene, die sich uns anvertrauen. Es hilft ihnen im Umgang mit Krisen und Rückfällen, es hilft ihnen aber auch, Perspektiven entwickeln zu können, um einen möglichst selbstbestimmten Weg zu gehen. Aufgrund ihrer persönlichen Geschichte sind bei diesen Menschen die Perspektiven oft verloren gegangen und müssen wiedergefunden werden.

Perspektiven zu haben, ist für unser Wohlbefinden zentral. Es macht deutlich, wie wertvoll wir in der Begleitung sein können, wenn es uns gelingt, den Menschen verschiedene Lebens- und Begegnungsmöglichkeiten anzubieten. Unsere Angebote helfen den Menschen, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen und etwas zur Gemeinschaft beizutragen, sei es beim Zusammenleben in einer WG, beim Gestalten und Organisieren in der eigenen Wohnung, bei der Mitarbeit beim Mittagstisch und im Märitkaffee, beim Theaterspielen, beim Tischtennisspielen oder bei der Mitarbeit bei der Redaktionsgruppe von Radio loco-motivo Bern.

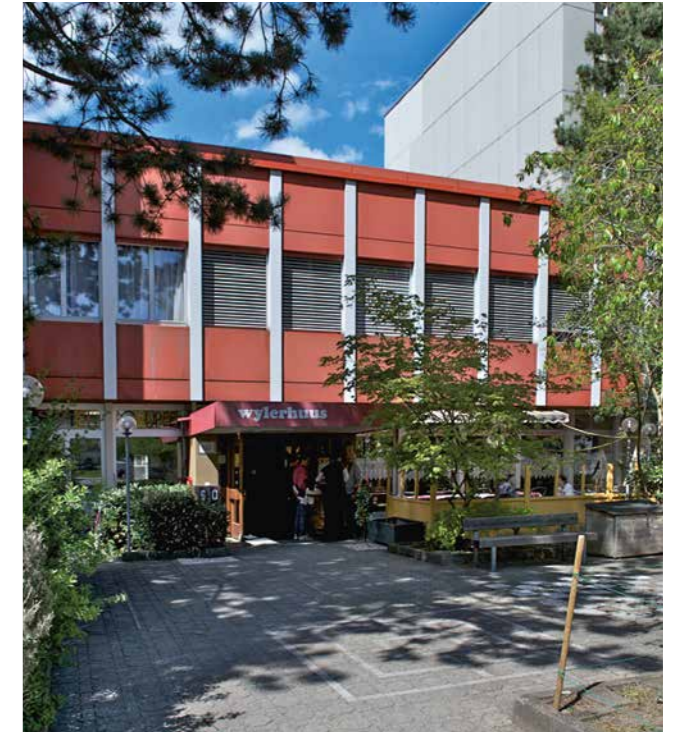
Wenn dies dazu beiträgt, dass die Menschen ihr Handeln als wertvoll betrachten und sich für andere Menschen dadurch auch wichtig fühlen, ist es für sie einfacher, die



positiven Perspektiven nicht zu verlieren, sie wieder zu finden oder sogar neue zu entdecken.

Wenn es ihnen zusätzlich gelingt, den Fokus auch auf die Perspektive anderer Menschen richten zu können, nähern sie sich wieder der allgemeinen Realität, in der es selbstverständlich ist, in Gedanken am Leben anderer Menschen teilzuhaben.

Reinhart Meister
Leiter Wohnen und Freizeit



11



Weitere KBS-Plätze wurden geschaffen

12

Die igs Bern ist seit 2012 Trägerverein der KBS (Koordinations- und Beratungsstelle für äusserst anspruchsvolle Platzierungen) und hat in dieser Funktion die Entwicklungsschritte dieses ambitionierten Projektes von Anfang an begleitet. Wieso ambitioniert?

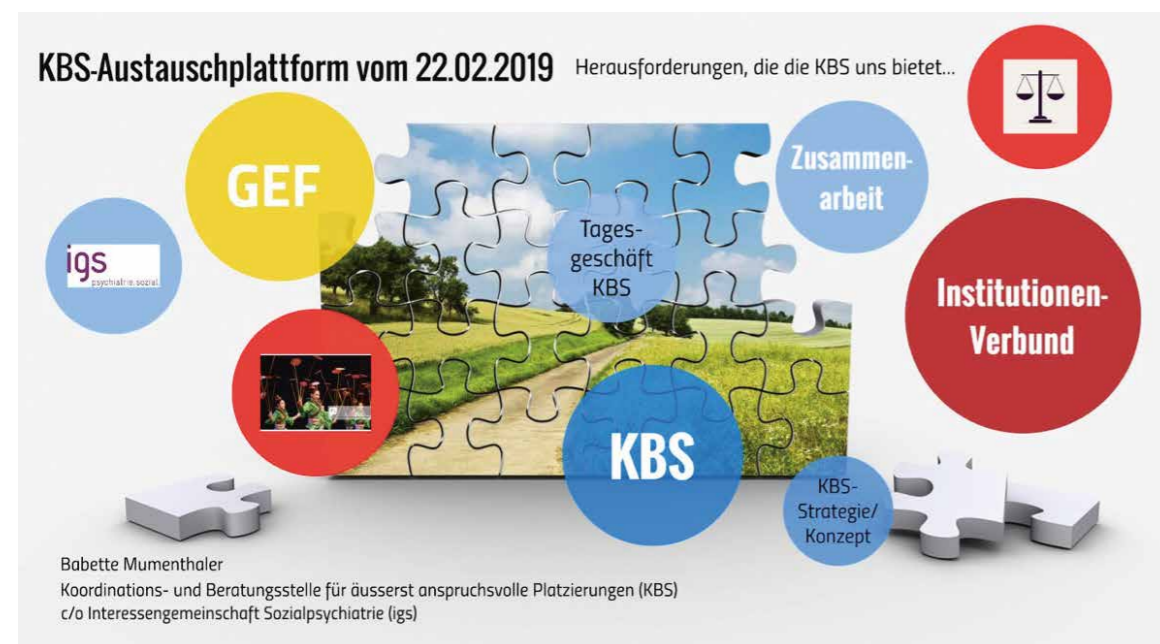
50 Wohnplätze für die Menschen schaffen helfen, die wegen ihrer Behinderung und ihrem selbst- und/oder fremdgefährdenden herausfordernden Verhalten keinen anderen Platz finden, das ist auch für die in diesem Bereich Tätigen immer wieder herausfordernd.

Das Zusammenwirken zwischen den Wohninstitutionen mit KBS-Plätzen und weiteren Wohnheimen im Verbund sowie zwischen der GEF und der KBS führt zum Ziel. Die KBS koordiniert die Platzierungen und macht das Controlling,

fällt also die Entscheide über den KBS-Status. Ende 2018 haben wir 25 von 25 geplanten KBS-Plätzen für die Zielgruppe kognitiv beeinträchtigte und autistische Personen und 17 von 25 geplanten KBS-Plätzen für die Zielgruppe psychisch beeinträchtigte Personen geschaffen.

Babette Mumenthaler

Leitung KBS, Koordinations- und Beratungsstelle für äusserst anspruchsvolle Platzierungen, www.kbs-bern.ch



Stiftung Lebensart, Bärau | Nathalie-Stiftung, Gümligen | Zentrum Mittengraben, Interlaken |
Wohnheim im Dorf, Bleienbach | Stiftung BW0, Langnau | Solina, Spiez | Schlossgarten Riggisberg, Riggisberg

Ein Schritt auf junge Menschen zu

13

Bei psy.ch, dem Wegweiser für psychische Gesundheit im Kanton Bern, ist im Rahmen des kantonalen Aktionsprogramms seit 2018 auch die psychische Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen ein Thema. In diesem Zusammenhang bekommt die Zielgruppe der Jugendlichen ein besonderes Gewicht. Schon seit der Aufschaltung von psy.ch, das zeigen die Anfragen, die über das Frageformular an uns gelangen, lesen auch junge Menschen die Informationen auf der Website psy.ch. Spezifisch angesprochen wurden sie aber nicht.

Im Berichtsjahr sollte dies behoben werden. In Kooperation mit dem Telefon 143 stellten wir uns die Frage: Was können wir jungen Menschen bieten, damit sie auf eine für sie ansprechende Weise auf das Thema psychische Gesundheit angesprochen werden? Die Lösung fanden wir mit der Aufschaltung der Website hol-dir-hilfe.ch. Auf diesem Kanal werden die Geschichten von zwei jungen Menschen erzählt, die in einer Krisensituation Hilfe gesucht und gefunden haben. Dazu gibt es Tipps, was in einer Krise zu tun ist, welche Warnsignale einen aufhorchen lassen sollten und was Angehörige tun können – ähnlich, wie es schon auf der psy.ch-Website ersichtlich ist. Die Botschaft «Hol dir Hilfe!» brachten wir zudem mit Radiospots, Kinowerbung und Passenger TV an die junge Frau und an den jungen Mann.

Monika Joss

Leiterin psy.ch



Veranstaltungen

14

Zum Zuhören, Vernetzen und Diskutieren veranstaltete die igs Bern gemeinsam mit Partnerorganisationen zwei Sozialpsychiatrische Kolloquien und drei Filmtrialoge. Der Ansatz des Offenen Dialogs («Open Dialogue») wurde in der Gemeindepsychiatrie in Westlappland vor 25 Jahren entwickelt und ist im letzten Jahrzehnt zu einem viel beachteten Modell in vielen Ländern der Welt geworden. In seinem Referat stellte Dr. med. Volkmar Aderhold diesen Ansatz im Rahmen des Sozialpsychiatrischen Kolloquiums am 24. Mai 2018 vor.

«Qualität in der Psychiatrie – Wie sieht die ideale psychiatrische Versorgung aus?» Dieser Frage ging Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Wulf Rössler am Kolloquium am 25. Oktober 2018 nach. Er befasste sich mit dem Widerspruch, dass sich die Schweiz zwar eine hervorragende Psychiatrie leisten kann, aber bei einer Einschätzung der «Economist Intelligence Unit» nur Platz 24 von 30 europäischen Ländern bezüglich der Qualität der psychiatrischen Versorgung erreicht hat.

Die Referate sind auf unserer Website verfügbar: www.igsbern.ch

Wenn Sie zu kommenden Kolloquien informiert werden möchten, können Sie sich mit einer Meldung an info@igsbern.ch in das entsprechende Rundmail eintragen.

Auch fanden im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Filmtrialog» wieder drei Kinovorstellungen mit anschließender Podiumsdiskussion statt. Sehr unterschiedliche Filme brachten uns mit herzerwärmenden Geschichten ernsthafte Themen näher. Erfreulicherweise konnten dabei zwei Schweizer Filme in Anwesenheit der Regisseure diskutiert werden: «Das Leben vor dem Tod» von Kaspar Kasics und «Das Erste und das Letzte» von Gregor Frei.

www.filmtrialog.ch

Monika Joss

Leiterin Kommunikation

Sozialpsychiatrisches Kolloquium

Offener Dialog
Bedürfnisorientierte Behandlung

Dr. med. Volkmar Aderhold
Donnerstag, 24. Mai 2018, 17 Uhr
Anschließend Diskussion und Apéro
Inselspital Bern, Freiburgstrasse 16, Operationstrakt Ost F,
Hörsaal 2 Chirurgie, Eingang 33 A/B oder 34

igs, pro mente sana, VASK, etc.

Einladung zum Filmtrialog Ein Film von Gregor Frei

Spezial-Vorführung

Das Leben vor dem Tod

pro mente sana, Selbsthilfe BE, igs, VASK, etc.

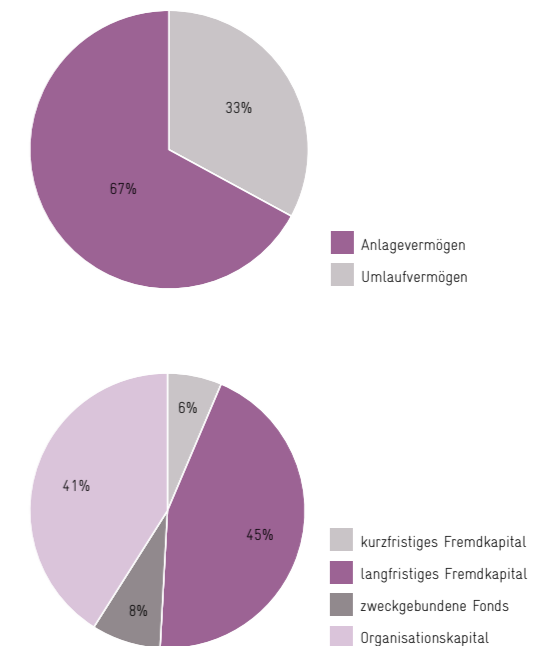
Konsolidierte Bilanz

15

AKTIVEN	9 795 073
Umlaufvermögen	3 224 574
Flüssige Mittel	1 691 393
Forderungen aus Leistungen	650 437
Übrige kurzfristige Forderungen	23 919
Forderungen gegenüber öffentlicher Hand	753 795
Vorräte	5 309
Aktive Rechnungsabgrenzung	99 721
Anlagevermögen	6 570 499
Finanzanlagen	971 910
Kautionen	56 537
Einrichtungen	169 674
Liegenschaften	5 372 378
PASSIVEN	-9 795 073
Kurzfristiges Fremdkapital	-625 906
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	-278 246
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	-20 683
Kurzfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	-60 196
Verbindlichkeiten gegenüber öffentlicher Hand	-50 852
Rückstellung kurzfristig	-23 100
Passive Rechnungsabgrenzung	-192 829
Langfristiges Fremdkapital	-4 355 322
Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	-2 975 000
Rückstellung langfristig	-573 053
Verbindlichkeiten Immobilien	-807 269
Fondskapital	-795 340
Organisationskapital	-4 018 505
Grundkapital	-329 738
Gebundenes Kapital	-1 808 624
Freies Kapital	-1 564 924
Jahresergebnis (- Gewinn/+ Verlust)	-315 219

KENNZAHLEN AUS DEM JAHR 2018	
Kurzfristiges Fremdkapital	625 906
Flüssige Mittel	1 691 393
Umlaufvermögen	3 224 574
Liquiditätsgrad Stufe 1	3
Liquiditätsgrad Stufe 3	5
Zusammensetzung Vermögen	9 795 073
Umlaufvermögen	3 224 574
Anlagevermögen	6 570 499
Zusammensetzung Kapital	9 795 073
Kurzfristiges Fremdkapital	625 906
Langfristiges Fremdkapital	4 355 322
Total Fremdkapital	4 981 228
Zweckgebundene Fonds	795 340
Organisationskapital	4 018 505

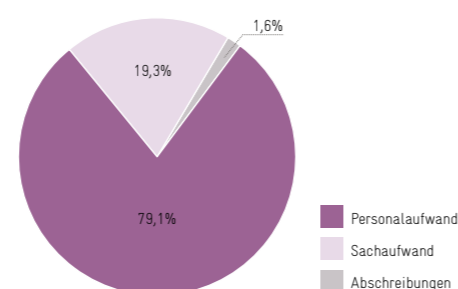
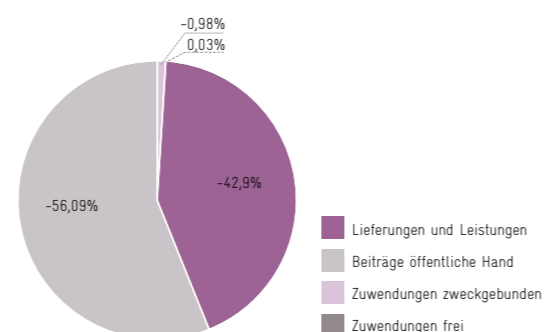
(Zahlen in CHF)



Konsolidierte Betriebsrechnung

16

BETRIEBSERGEBNIS	-190749
Betriebsertrag	-8029919
Erhaltene Zuwendungen zweckgebunden	-78563
Erhaltene Zuwendungen frei	-2430
Beiträge der öffentlichen Hand	-3444979
Erlöse aus Lieferung und Leistung	-4503947
Betriebsaufwand	7839170
Personalaufwand	6201292
Lohnaufwand	5090588
Sozialleistungen	945725
Honorare für Leistungen Dritter	75371
übriger Personalaufwand	89608
Sachaufwand	1511486
medizinischer Aufwand	235913
Lebensmittel und Getränke	215370
Haushaltsaufwand	35378
patientenbezogener Aufwand	27324
Unterhalt und Reparaturen immobile und mobile Anlagen	123122
Aufwand für Anlagenutzung	394424
Energie und Wasser	62358
Verwaltungsaufwand	340056
übriger Sachaufwand	77541
Abschreibungen	126392
Finanzerfolg	25552
Finanzertrag	-3223
Finanzaufwand	28775
Betriebsfremder Erfolg	-45277
betriebsfremder Ertrag	-45277
Ausserordentlicher Erfolg	-87781
ausserordentlicher Ertrag	-106875
ausserordentlicher Aufwand	19094
Jahresergebnis (vor Veränderung Fondskapital)	-298255
Veränderung Fondskapital	17224
Jahresergebnis (vor Zuweisung an Organisationskapital)	-281031
Fondsentnahme	-34188
Jahresgewinn (- Gewinn/+ Verlust)	-315219



(Zahlen in CHF)

Spenden und Informationen zur Rechnung

17

Wir danken an dieser Stelle allen Privatpersonen und Organisationen, die uns mit einer Spende bedacht haben, ganz herzlich.*

Folgende Organisationen haben uns 2018 finanziell unterstützt:

- BTAG, Wabern
- Burgergemeinde Bern
- Contel Control Equipment AG, Gümligen
- EWG, Schüpfen
- EWG, Zollikofen
- Gesellschaft zu Mittellöwen, Bern
- Kantonal-Bernischer Hilfsverein für psychisch Kranke
- Kirchengemeinde Schüpfen
- Lions Club Gürbetal
- Radioschule klipp + klang, Zürich

* Des Datenschutzes wegen verzichten wir auf die Erwähnung der Namen von Privatpersonen, möchten Sie aber Ihre Spende erwähnt haben, teilen Sie uns dies mit, und wir werden Ihren Namen im nächsten Jahresbericht publizieren.

Neuer Leiter Zentrale Dienste

Marc Schneeberger leitet seit 1.1.2018 die Zentralen Dienste der igs Bern und hat zudem die Funktion als Stv. Geschäftsführer inne. Er ist dipl. Betriebswirtschafter HF. Seine praktischen Erfahrungen hat er zuletzt im Psychiatriezentrum Münsingen als Leiter des Leistungs- und Fakturierungsmanagements gesammelt. Er bringt fundierte Kenntnisse des Spitalwesens sowie der ICT-Branche mit, wo er früher tätig war.

Rechnung 2018

Die Rechnungslegungsgrundsätze nach Swiss GAAP FER (Kern-FER) und Swiss GAAP FER 21 vermitteln ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage («True and Fair View»). Die Bewertungsgrundsätze entsprechen den Vorgaben von Swiss GAAP FER (Kern-FER sowie Swiss GAAP FER 21) wie auch dem schweizerischen Obligationenrecht und den Statuten. Die Jahresrechnung 2018 wurde von der BDO AG im Rahmen einer eingeschränkten Revision geprüft. Die komplette Jahresrechnung ist auf der Website www.igsbern.ch/de/ueber/downloads publiziert.





Verein igs Bern

Die Interessengemeinschaft Sozialpsychiatrie Bern (igs) besteht seit November 1983 als gemeinnütziger Verein im Sinne von Art. 60 ff. ZGB mit Sitz in Bern. Sie will sozialpsychiatrische Einrichtungen gründen und unterstützen, die psychisch kranke sowie psychisch und kognitiv beeinträchtigte Menschen beraten und betreuen. Sie betreibt spezielle Einrichtungen wie therapeutische Wohngemeinschaften, Wohngruppen, Begleitetes Wohnen, Betreutes Einzelwohnen und Freizeittreffs. Sie orientiert sich dabei insbesondere an folgenden Grundsätzen: Verstehen des kranken oder beeinträchtigten Menschen in seinem sozialen Umfeld, Beachtung der Wechselwirkungen zwischen sozialen, psychologischen und

biologischen Faktoren, Verhinderung der Ausgliederung, Berücksichtigung sozio- und milieutherapeutischer Ansätze sowie Erhalten einer möglichst selbstständigen Lebensweise.

Die igs Bern übernimmt für verschiedene Dienstleistungen die rechtliche Trägerschaft und stellt die nötige administrative Infrastruktur zur Verfügung.

Der Verein Interessengemeinschaft Sozialpsychiatrie ist seit September 1993 wegen Gemeinnützigkeit im Kanton Bern nach StG Art. 83 Abs. 1 lit. g von der Steuerpflicht befreit. 2007 fand eine erfolgreiche Überprüfung statt.

Vereinsorgane

Stand 31. Dezember 2018

Vorstand

Co-Präsident:

Lo Faso Luca

lic. phil. Arbeits- und Organisationspsychologe, Leiter Departement Zentrale Dienste, Schlossgarten Riggisberg

Co-Präsident:

Moser Manuel

Dr. med. Psychiatrie und Psychotherapie, Chefarzt, Psychiatrische Dienste Langenthal

Vizepräsidentin:

Rossi Felicitas

Pfarrerin, Vertreterin des Kantonal-Bernischen Hilfsvereins für psychisch Kranke

Bärtschi Franziska

Sozialarbeiterin Triage- und Notfalldienst, Psychiatrischer Dienst Burgdorf

Burri Beat

bis Dezember 2017 Direktor Pflege und Pädagogik DPP, UPD Bern

Santabarbara Küng Nino

Leitender Jugendanwalt des Kantons Bern

Schläppi Sabine

Geschäftsleiterin FSP (Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen), Master of Public Health

Stucki Béatrice

Gewerkschaftssekretärin Bereiche Bildung und kantonale Verwaltung VPOD Bern, SP-Grossrätin Kanton Bern

Thomet Jürg

bis Juni 2010 GL-Mitglied der PK Previs, pensionierter Architekt HTL und dipl. Kaufmann HKG

Geschäftsleitung

Stuker Rahel

lic. phil. Ethnologin, Geschäftsführerin (70%-Pensum)

Hoffmann Holger

PD Dr. med., Chefarzt Soteria Bern und UPD Bern (30%-Pensum)

Meister Reinhart

dipl. Psych. KP HF, Leiter Wohnen und Freizeit (70%-Pensum)

Schenkel Christian

dipl. Pflegefachmann HF, Leiter Soteria (100%-Pensum)

Schneeberger, Marc (seit 01.01.2018)

Dipl. Betriebswirtschafter HF, Leiter Zentrale Dienste (85%-Pensum)

Revisionsfirma

BDO AG

Hodlerstrasse 5, 3011 Bern

Die Bereiche der igs Bern

20

Die igs Bern bietet psychisch kranken sowie psychisch und kognitiv beeinträchtigten Menschen eine ihren Bedürfnissen angepasste Lebensform, Behandlung, Begleitung und Beratung an.

Die igs Bern pflegt ein breites Angebot innerhalb des Kantons Bern mit Schwerpunkt Bern und Umgebung sowie Oberaargau. Jedes der Geschäftsfelder richtet sich an ein spezifisches Publikum, hat eine andere Finanzierungsart und unterschiedliche Ansprechpartner. Der Verein (Betrieb) igs Bern beschäftigte im Berichtsjahr insgesamt 118 Mitarbeitende zu 58 Vollzeitstellen.

Wohngruppenverbund (WGV)

Vier Wohngruppen bieten den Bewohnerinnen und Bewohnern ein Zuhause, das individuelle Bedürfnisse optimal berücksichtigt. Im geschützten Rahmen gestalten sie den Tagesablauf mit. So werden Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein gestärkt. Die Bewohnerinnen und Bewohner richten ihre Zimmer nach ihren Wünschen ein. Das Zusammenleben in der Gruppe schützt vor Isolation und verstärkt die Konfliktfähigkeit. Es besteht keine Verpflichtung, regelmässig in einer Werkstatt zu arbeiten oder einer externen Beschäftigung nachzugehen. Wer in einer Wohngruppe lebt, kann im Haushalt mitarbeiten und so ihre/seine individuellen Fähigkeiten einsetzen. Wir bieten Aktivitäten wie Einkaufen, Malen oder Schwimmen an. Die Bewohnerinnen und Bewohner bestimmen Art und Umfang der Aktivitäten mit. Die Gestaltung von Ausflügen und die Teilnahme am Leben ausserhalb der Wohngruppen richten sich nach ihren Bedürfnissen. Dadurch werden neue Erfahrungen ermöglicht. Die Aufenthaltsdauer in den Wohngruppen ist nicht beschränkt.

Finanzierung: jährlicher Leistungsvertrag mit dem Alters- und Behindertenamt des Kantons Bern (ALBA), je nach Bewohner/-in Kostenübernahme durch den Heimatkanton. Zusätzliche Eigenleistung der Bewohnenden (finanziert durch IV-Rente bzw. Ergänzungsleistungen).

Soteria

In die Soteria Bern werden jüngere Menschen (in der Regel 16 bis 40 Jahre alt) aufgenommen, die sich in einer akuten psychotischen Krise aus dem schizophrenen Formenkreis oder einer Adoleszentenkrise befinden. Ambulante, tagesklinische und stationäre Behandlung in einem offenen Rahmen, Home Treatment sowie eine betreute Wohngemeinschaft sind zentrale Bestandteile des integrierten Behandlungsangebotes. Angehörige werden von Anfang an in den Behandlungsprozess mit einbezogen. Der Recovery-Ansatz ist fester Bestandteil der Grundhaltung der Soteria Bern. Wichtige Verhandlungs- und Geschäftspartner sind das kantonale Spitalamt (SPA) und die Krankenkassenverbände (Tarifsuisse, HSK).

Finanzierung: Stationär: Tagespauschalen nach Tarpsy (55% übernimmt der Kanton, 45% die Krankenversicherer) Tagesklinisch: Tages- und Halbtagespauschalen (Krankenversicherer)* Ambulant: Tarmed (Krankenversicherer)*

*Zusatzfinanzierung durch Kanton (Normkosten)

21

Wohnen und Freizeit

Der Bereich Wohnen und Freizeit bietet Menschen mit Psychiatrie-Erfahrung eine ihren Bedürfnissen angepasste Wohnform und Betreuung an. Mittels begleiteter Wohngemeinschaften und begleiteten Einzelwohnens werden gesellschaftliche Integration, Enthospitalisierung und Entstigmatisierung gefördert. Im Zentrum steht immer der Mensch. Es gilt der Grundsatz, vorhandene Fähigkeiten hervorzuheben und gezielt zu fördern, um eine möglichst selbstständige Lebensweise zu ermöglichen. Der Einbezug des sozialen Umfelds der betreuten Menschen ist entscheidend, um eine Isolation zu vermeiden. Mit dem Freizeitangebot Integration Bern Nord (IBN) stehen den Klientinnen und Klienten Angebote zur Verfügung, die ihnen den Kontakt zur Quartierbevölkerung erleichtern und ihnen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.

Bei Radio loco-motivo Bern machen Menschen mit und ohne Psychiatrie-Erfahrung gemeinsam Radio rund um das Thema Psychiatrie. Mit ihrer Sendung sind sie beim Berner Kultursender RaBe inkludiert. Das Freizeit- und Bildungsangebot basiert auf der Zusammenarbeit mit der Radioschule klipp+klang und Radio Bern RaBe. Die Sendung wird einmal im Monat an einem Mittwoch von 17 bis 18 Uhr live auf dem Berner Kultursender RaBe (95,6 MHz) ausgestrahlt und am übernächsten Sonntag um 17 Uhr wiederholt.

Finanzierung: 4-jähriger Unterleistungsvertrag mit Pro Mente Sana, die ihrerseits mit dem Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) einen Leistungsvertrag abschliesst (exklusive Radioangebot). Zusätzliche Eigenleistungen der Bewohnenden (finanziert durch IV-Rente bzw. Ergänzungsleistungen). Das Radio loco-motivo wird vor allem durch Spenden finanziert.



Koordinations- und Beratungsstelle (KBS)

Die Koordinations- und Beratungsstelle für äusserst anspruchsvolle Platzierungssituationen (KBS) setzt sich dafür ein, dass Menschen ein Zuhause bekommen, die aufgrund ihrer besonderen Bedürfnisse sonst kaum Chancen auf einen angemessenen Wohnplatz haben. Menschen mit einer schweren kognitiven und psychischen Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten benötigen eine besondere Betreuung und Infrastruktur. Das herausfordernde Verhalten, oft mit Selbst- und Fremdgefährdung, bedeutet einen ausserordentlichen Betreuungsaufwand. Es stellt in der Regel eine grosse Herausforderung dar, für diese Menschen geeignete Wohn- und Arbeitsplätze mit bedarfsorientierter Betreuung zu finden.

Finanzierung: jährlicher Leistungsvertrag mit dem Alters- und Behindertenamt des Kantons Bern (ALBA)

Psy.ch

Psy.ch ist der Wegweiser für psychische Gesundheit im Kanton Bern, der im Auftrag der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern betrieben wird.

Die Website psy.ch verfolgt folgende Ziele:

Orientierung der Bevölkerung

Es wird ein vollständiges Verzeichnis aller vom Kanton Bern subventionierten Angebote, der psychiatrischen Institutionen der Spitalliste sowie weiterer privater Angebote angestrebt. Zusätzlich wird ein Überblick über die bisher unübersichtliche Angebotslandschaft geboten, indem die verschiedenen Angebotstypen beschrieben werden.

Hilfe bei Notfall und Krise

Betroffene und Angehörige werden angeleitet, selber aktiv zu werden. Wenn Bedarf an professioneller Hilfe besteht, werden sie mittels Notfallkontaktnummern und niederschwelliger Gesprächsangebote zum richtigen Angebot geleitet.

Gesundheitsförderung

Die Website kombiniert Gesundheitsförderung/Prävention und Versorgung auf einer Website. Betroffene setzen sich mit dem Thema psychische Gesundheit ganzheitlich auseinander.

Gewährung eines jährlichen Betriebsbeitrags durch das Spitalamt des Kantons Bern.



psy.ch

Dank an die Mitarbeitenden

2018

Ackermann Julie
Al Sindy Asel
Ammann Jonas
Anderegg Benjamin

Badertscher Andreina
Beer Andrea
Berger Daniel
Bettschen Linda
Binggeli Lea
Binggeli René
Bittel Diego
Blarer Ines
Bonjour Catherine
Brunner Corinne
Bucheli Christoph
Bucher Simona
Bulgarelli Cristina
Bur Oliver
Burkhard Andrea
Bürki Patricia

Clare Christine

Dumoulin Pascal
Duronjic Vesna

Egli Andreas
Eichert Daniel
Etter Roman

Felder Martina
FERENCEVIC Marina
Fürst David

Geissbühler Marianne
Gerber Jan
Grädel Annlis
Greuter Manja
Gröbli Sabrina
Gut Nadine
Gyger Lea

Hofer Rahel
Hoffmann Holger
Hofmann Martin
Horsch Rosa
Hügli Angela
Hunziker Anna
Husy Anna

Jahic Dzenana
Jendrny Simone
Joss Monika
Junker Thomas

Käser Mirjam
Keller Julia
Kiener Thomas
Kindler Valentina
Krebs Bettina
Kronenberg Heidi
Kulasingam Subagini
Kunz Tabea
Kunzler Lara

Laws Robin
Leu Christine
Leuenberger Mirjam
Loosli Susanna

Machado Sandra M.
Meister Reinhart
Metze Elke
Meyer David
Müller Lorenz
Mumenthaler Babette
Mumprecht Julia
Muster Felix

Neiger Pascal
Nussbaum Andrea
Nyfeler Evelyn

Obenaus Sarah
Obrist Kathrin

Pauchon Isabelle
Paul Jasmin
Pelzer Melanie
Peter Jonas
Probst Therese
Python Giancarlo

Ramseyer Heidi
Rauber Barbara
Reichen Sandra
Reusser Eva
Rickli Daniela
Rizzo Elisangela
Rogger Alexandra
Rohrbach Erich
Roth Florian
Ryf Manuel
Ryf Michele-Jana

Saurer Lisa
Saurer Ursula
Schaad Martin
Schaffner Yanick
Schenk Kathrin
Schenkel Christian
Scherrer Neema
Schmid Tobias
Schmidhäusler Rita
Schmutz Lydia
Schneeberger Marc
Schnidrig Damian
Schönenberg Lucien
Sommer Patrizia
Spilker Helen
Spinosi Apollonia
Stähli Leona
Stauffer Renate
Steiger Lindrantissima
Stettler Serafin
Stöckli Rilana
Stoller Christian
Streit Christine
Stuker Rahel

Tapia Michael
Tazi Karim
Teuscher Monica
Thöni Silja
Trachsel Rita
Trashupa Adelina
Turek Goranka
Tüscher Alfred

Ülgen Kadriye
Ulrich Katharina
Urech Stefanie

von Gunten Beatrice
von Känel Elianne

Walthert Thomas
Waser Simone
Wehrli Rita
Wenger Nicolai
Wildbolz Giovanni
Willfratt Monika
Wollschlegel Mirjam
Wyss Beatrice

Zaugg Rolf
Zayif Roman
Zbinden Christine
Zerulla Denise
Zürcher Stephan

